

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 12 (1970)
Heft: 67

Artikel: Elio Petri : indagine su un cittadino al di sopra di ogni sospetto
Autor: Schnetzler, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-871101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Andy Warhol

"Ich habe das Gefühl, dass ich ganz stark zu meiner Zeit gehöre, zu meiner Kultur. Am meisten liebe ich amerikanische Filme, ich finde sie sind grossartig, so klar, so wahr, ihre Oberfläche ist grossartig. Ich mag das, was sie zu sagen haben: sie haben eben kaum etwas zu sagen, deshalb sind sie so grossartig. Ich habe das Gefühl, je weniger etwas zu sagen hat, desto perfekter ist es."

fremdung des Menschen von seinem Menschsein insofern stattfindet, als der Mensch nicht mehr als Ganzes gesehen wird. Und dies scheint mir für "Flesh" zuzutreffen. Ich bewundere die Ehrlichkeit, mit der Morrissey seine Welt darzustellen versucht, auch wenn ich mich nicht dazugehörend fühle. Die Masche aus Warhols Factory schlägt ein. Der Durchschnittsbürger scheint nach allem zu lechzen, was nach "Underground" riecht. Für ihn haftet an solchen Konsumprodukten etwas Verbotenes, Teuflisches. Es wird ein prikelndes Gefühl empfunden, das an die ersten Naschversuche in der Kindheit erinnert. Aber gerade im "Etwas-Verbotenes-tun-wollen" zeigt sich der Beginn einer Befreiung aus der bürgerlich neurotischen Verklemmtheit. Der Soziologe Dr. Gerd Albrecht stellt fest, dass das Betrachten von Filmen in Folge eines Identifikationsprozesses einem Probehandeln gleichkommt. Der Untergrund-Film scheint mir geeignet, einen probeweisen Ausbruch aus der bürgerlichen Wertordnung zu ermöglichen. Doch dieser Ausbruch muss nicht zwangsläufig zu einer Veränderung führen. Filme solcher Art sind auch "psychohygienische Ventile". Veränderungen, d.h. ein neues Bewusstsein, tritt erst dann ein, wenn ein Umdenken beginnt.

Was kann nun aber ein Bürger mit einem solchen Untergrund-Produkt anfangen? Als erstes glaube ich: Toleranz üben. Und das ist bereits schon viel verlangt. Wenn ich die Schlange vor dem "Flesh-Kino" (oder "Fleisch-Kino"?) betrachte, steht eines fest: Was im Underground zur Lebenssubstanz gehört, wird im "Overground" zum Geschäft. Andy Warhol ist ein etablierter Untergründer, ein Millionär. Sind Sie neidisch auf ihn? Machen Sie es ihm doch nach!

Werner Fäh

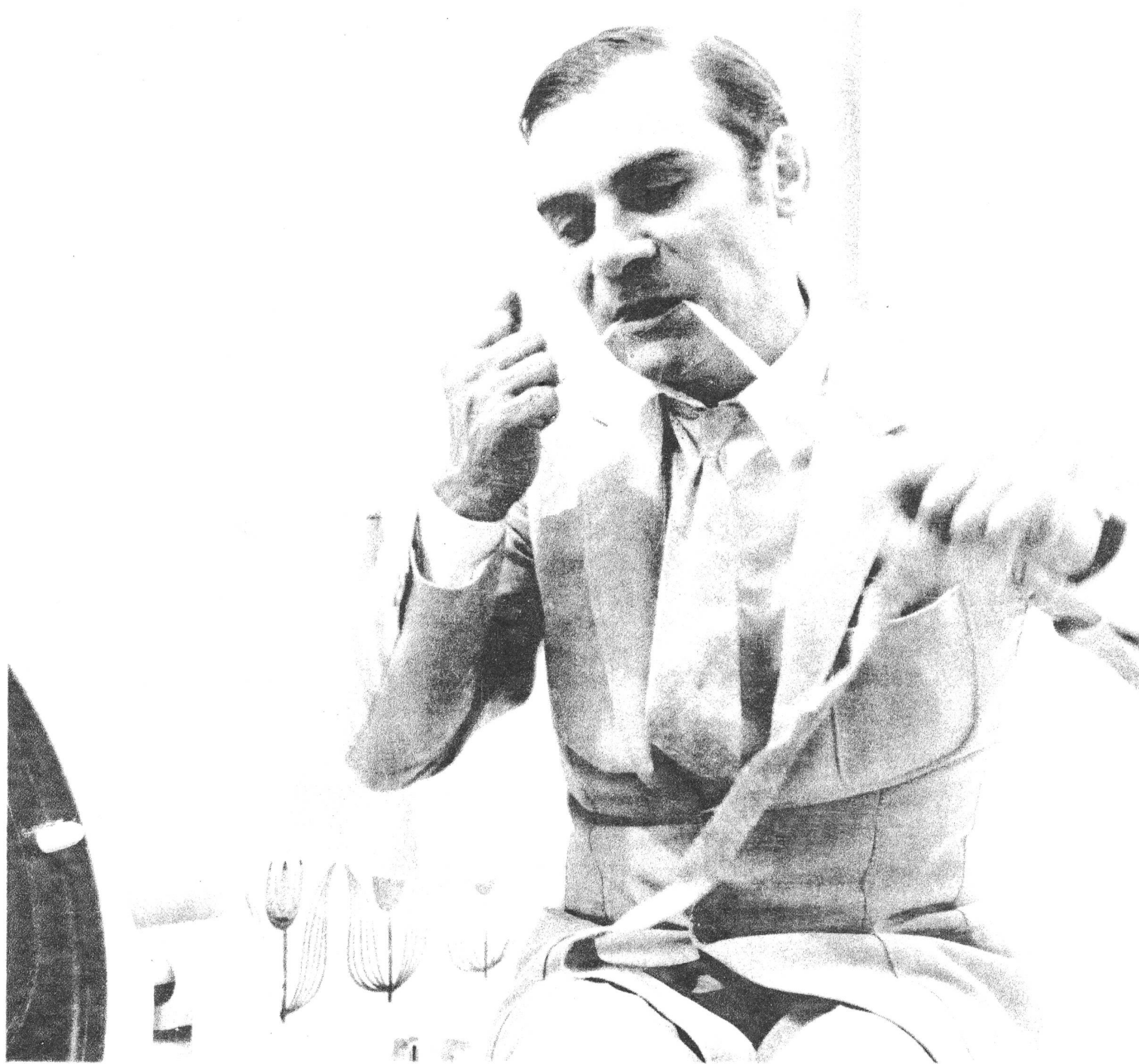
ELIO PETRI

INDAGINE SU UN CITADINO AL DI SOPRA DI OGNI SOSPETTO

(Ermittlungen gegen einen über jeden Verdacht erhabenen Bürger)

Eine eher unwahrscheinliche Sache, möchte man sagen, aber geeignet, den "Kleinen Mann" einmal mehr davon zu überzeugen, dass die Kleinen gehängt und die Grossen laufengelassen werden. Denn ein grosser Fisch ist er wahrhaftig, der Dottore Antonio, Chef des Morddezernats; er begeht nämlich einen Mord.

Mit diesem Mord beginnt der Film: Augusta Terzi, seine Geliebte, kommt ihm entgegen und fragt: "Auf welche Art wirst du mich heute töten?" - "Ich werde dir die Gurgel durchschneiden!" Und das macht er dann auch - mit einer Rasierklinge. Dann inszeniert er mit Blutspuren, Krawattenfaden, Fingerabdrücken eine richtige Indizienfülle für die Polizei, die er telefonisch benachrichtigt. Vom Tatort begiebt er sich an seinen Arbeitsplatz im Polizeipräsidium, wo eine begreifliche Aufregung herrscht, da in der Tempelstrasse 1 eine gewisse Augusta Terzi umgebracht worden ist. Gleichzeitig wird die Beförderung Antonios gefeiert, der heute vom Morddezernat auf die politische Abteilung wechselt. "Die Grenzen zwischen politischen und gemeinen Verbrechen verwischen sich", sagt er und begründet so seinen Wechsel. Er hält vor seinen Kollegen faschistisch anmutende Reden, in denen von Unterdrückung die Rede ist. Was will er unterdrücken? In einigen



INDACINE SU UN CITTA-
DINO AL DI SOPRA DO
OGNI SOSPETTO

Regie:
Elio Petri
Drehbuch:
Ugo Pirro und Elio Petri
Produktion:
Daniele Senatore und
Marina Cicogna
Verleih:
Columbia Pictures /
Vita Films SA, Genf
Darsteller:
Gian Maria Volonte,
Florinda Bolkan,
Gianni Santuccio,
Orazio Orlando,
Segio Tramonti,
Salvo Randone

FIGURES IN A LANDSCAPE

Regie:
Joseph Losey
Drehbuch:
Reginald Beck
Produktion:
John Kohn
Kamera:
Henri Alekan
Verleih:
Columbus Film
Darsteller:
Robert Shaw,
Malcolm Mc Dowell



Zurückblendungen erfahren wir ein paar Züge des "Liebes"lebens von Antonio und Augustina: Er übt auf sie keine physische Anziehung aus, aber seine Macht verschafft ihr Befriedigung. Sie lässt sich von ihm verhören und foltern; sie spielen miteinander alle bekannten Mordfälle durch und er fotografiert sie in diesen Stellungen mit seiner Nikon. In diesen Situationen zeigt es sich, dass er durch den jahrelangen Umgang mit Verbrechern diesen immer ähnlicher geworden ist. Inzwischen nimmt das Verfahren gegen den Mörder der Augusta Terzi seinen Lauf. Der Mann, der die Marionetten (sprich Polizeikommissare) an ihren Fäden bewegt, ist: Dottore Antonio. Bald verwischt er seine Spuren, bald setzt er die Spürhunde auf eine neue Fährte. Bald lenkt er den Verdacht auf den homosexuellen Mann der Terzi, und bald entlastet er ihn wieder. Wieso macht er das alles? "Nicht um irrezuführen, sondern um zu beweisen, dass ich über jeden Verdacht erhaben bin!", wie er seinem Tonband bis zur Bewusstlosigkeit versichert. Und das ist er dann auch: über jeden Verdacht erhaben! Wie ist es schon möglich, dass Marionetten gegen den aufstehen, der ihre Fäden bewegt? Da sind zum Beispiel in der ganzen Wohnung Fingerabdrücke von Antonio, am Telefon, im Badezimmer, am Eisschrank. Und der Kommissar sagt nur mit leichtem Vorwurf: "Sie waren wohl etwas unvorsichtig bei der Untersuchung!" Und so weiter. Sogar als sich zuletzt der Dottore selbst anklagt, glaubt ihm keiner. Nein - der Mann, der von 102 Mordfällen nur 10 nicht aufgeklärt hat, kann es wirklich nicht gewesen sein! Dottore Antonio, ehemaliger Chef des Morddezernats und Leiter der Politischen Abteilung, ist über jeden Verdacht erhaben. Was zu beweisen war! (Sie-

he die Anmerkung über Marionetten.) Soll ich jetzt als Kommentar zu diesem Film von einem gewissen Polizeichef Berttschi erzählen, der einmal die Zahltagssäcklein seiner braven Polizisten auf sein eigenes Konto überwiesen haben soll? Es wäre wohl etwas zu direkt. Oder soll ich das "Macht macht böse" von mir geben? Nein, lassen wir das und halten wir uns vor die Augen, dass ja der Film in Italien spielt - wo's immer streiket ... und überhaupt: Bi eus isch alles viel besser!

Markus Schnetzler

JOSEPH LOSEY

FIGURES IN A LANDCAPE

Wir jagen in einem Helikopter dicht über dem Boden dahin. Eine menschenleere Landschaft gleitet unter uns weg - einzig das Knattern des Propellers durchbricht die unendliche Stille; einzig der mechanische Vogel bringt Unruhe ins Land, bringt Gras ins Wogen, Bäume und Büsche ins Schwanken und wirbelt den ausgetrockneten Sand auf.

Keuchend hetzen wir mit zwei Männern durch lichtetes Unterholz. Die Hände der beiden sind auf dem Rücken gefesselt. Und obwohl die Männer ausser Atem sind und einen erschöpften Eindruck machen, hasten sie mit der Verzweiflung des gehetzten Tieres weiter - ohne ersichtliches Ziel, "nur